

# Herausforderung an die hospizliche Begleitung in einer Zuwanderungsgesellschaft – Sterben zwischen Heimat und Fremde

## Implementierung eines kultursensiblen Befähigungskurses für ehrenamtliche Hospizmitarbeitende



### Die Idee wächst

#### Hintergrund

##### Vielfalt

In Deutschland gibt es eine Vielfalt von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Einflüssen, Religionszugehörigkeiten und Sprachen. Die Vielfalt entstand durch Menschen, die nach Deutschland migriert oder geflüchtet sind.

Zuwanderung aus den östlichen Ländern und Spätaussiedler mit und ohne deutsche Sprachkenntnisse erweitern das Spektrum.

Häufig begegnen uns Menschen der sogenannten „Gastarbeiter“-Generation, die ursprünglich nur für eine kurze Zeit in Deutschland bleiben

wollten und jetzt ihre Lebensendphase auch wegen der hier geborenen Kinder in Deutschland verbringen. Diese Patient\*innen haben in der Regel Sprachprobleme. Im Krankenhaus werden sie von Familienangehörigen umsorgt, die der deutschen Sprache mächtig sind.

Die zweite große Gruppe, auf die wir im Krankenhausalltag treffen, bilden Bürgerinnen und Bürger der zweiten bis vierten Generation von Menschen mit Migrationshintergrund. Diese sind in Deutschland geboren und sozialisiert. Sie haben oftmals keine sprachlichen Probleme, so dass die Kommunikation mit den Versorgern gut funktioniert.

Eine weitere Gruppe stellen Geflüchtete dar, die erst seit kurzer Zeit in Deutschland leben. Sie sind mit dem deutschen Gesundheitssystem nicht vertraut. Die Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung sind ihnen oft gänzlich unbekannt.

##### Zugangsgerechtigkeit

Die würdevolle Begleitung von unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen ist das Hauptziel der Hospizarbeit und der Palliativversorgung. In der Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland heißt es im 1. Leitsatz: „Jeder Mensch hat ein Recht auf ein Sterben unter würdigen Bedingungen. Er muss darauf vertrauen können, dass er in seiner letz-

ten Lebensphase mit seinen Vorstellungen, Wünschen und Werten respektiert wird und dass Entscheidungen unter Achtung seines Willens getroffen werden. Familiäre und professionelle Hilfe sowie die ehrenamtliche Tätigkeit unterstützen dieses Anliegen (Charta zur Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland, 2010).

### Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie

Für unsere hospizliche Begleitung an einer Universitätsklinik stellen wir uns die Frage, wie auch die Umsetzung der im Handlungsfeld 2 der Charta genannten Hospiz- und Palliativversorgung für Menschen mit Migrationshintergrund und aus anderen Kulturkreisen gelingen kann.

Drei Problemfelder werden benannt:

- Kommunikationsbarrieren
- mangelnde interkulturelle Kompetenz der Leistungserbringer
- erschwelter Zugang zur Hospiz- und Palliativversorgung

Mit unserem Befähigungskurs wollen wir nachhaltig auf die genannten Problemfelder Antworten suchen.

### Vorüberlegungen zum kultursensiblen Befähigungskurs: Was ist zu beachten?

#### Unsicherheiten

Diese kulturelle Vielfalt führt oft zu Unsicherheiten bei den Versorgenden. Im täglichen Umgang und im Besonderen in der Versorgung von unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen mit Migrationshintergrund werden die Versorgungsmöglichkeiten nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen umgesetzt. Die „Menschen mit Migrationshintergrund“ gibt es nicht. Die „Sinus-Migranten-Milieus Studie“ 2018 zeigt deutlich, dass die Migrant\*innen weniger nach ethnischer Herkunft und sozialer Lage, sondern nach ihren Wertvorstellungen, Lebensstilen und ästhetischen Vorlieben unterschieden werden. Die Annahme, dass der Einfluss der Religion und der Traditionen groß ist, wird in dieser Studie ebenfalls relativiert.

Der Umgang mit Menschen aus unterschiedlichen Kulturen stellt auch die Hospizbewegung und die Befähigung der ehrenamtlichen Hospizmitarbeitenden vor neue Herausforderungen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Oft fehlen die Informationen über die Angebote und Möglichkeiten der Hospiz- und Palliativversorgung (Jansky, M. und Nauck, F., 2013). Die inzwischen von der Realität überholte Vorannahme der Versorgenden, dass Familienstrukturen herrschen, die die Versorgung innerhalb der Familien ermöglichen, hindert oft daran, dass über hospizlich-palliative Angebote informiert wird. Auch Sprachbarrieren führen zu Zurückhaltung bei Gesprächs- und Informationsangeboten.

Die pflegenden Angehörigen sind häufig mit der Situation überfordert. Von einer professionellen hospizlich-palliativen Begleitung profitieren diese betroffenen Angehörigen sehr. Der Bedarf an vielfältiger Begleitung wächst in der Zuwanderungsgesellschaft.

### Befähigung zur hospizlichen Begleitung in der Zuwanderungsgesellschaft

#### Die Idee: Kultursensibler Befähigungskurs für ehrenamtliche Hospizmitarbeitende

Die Hospizarbeit am Universitätsklinikum in Essen (UME) widmet sich der Frage, wie sie Zugänge zur palliativen Versorgung für Menschen mit Migra-

tionshintergrund erleichtern und herkunftssensible Hospizarbeit und Palliativversorgung fördern können. Daher wurde im November 2017 ein kultursensibler Befähigungskurs für ehrenamtliche Hospizmitarbeitende gestartet.

Das Ziel dieses Kurses war es, den Ehrenamtlichen mit und ohne Migrationshintergrund Unsicherheiten im Umgang mit „fremden“ Lebensentwürfen zu nehmen und mit Respekt zu begegnen. Im Vordergrund stand der Gedanke, dass „Menschen Menschen am Lebensende begleiten“ und wir einen „menschensensiblen Befähigungskurs“ gemeinsam gestalten – wie eine Teilnehmerin mit Zuwanderungsbiographie meinte.

#### Der Kurs läuft

### Gewinnung Ehrenamtlicher

#### Hürde überwinden

Als eine große Hürde erschien zunächst die Gewinnung von ehrenamtlichen Mitarbeitenden mit verschiedenen kulturellen Einflüssen und unterschiedlichen Zuwanderungsgeschichten. Für die Akquise der Ehrenamtlichen dieser Zielgruppe stellten sich neben Zeitungsanzeigen auch die sozialen Medien (Facebook etc.) als gute Möglichkeit heraus. Wir führten drei Informationsabende für interessierte Bürgerinnen und Bürger durch. Nach persönlichen Gesprächen mit den Bewerberinnen belegten insgesamt 12 Teilnehmerinnen den Kurs.

Die Schwelle für engagierte Menschen unterschiedlicher kultureller Prägung und Herkunftssprachen konnte gesenkt werden durch die hauptamtliche Koordinatorin mit Migrationshintergrund – so später die Aussagen der Kursteilnehmer\*innen.

*Wenn das Hauptamt in der Hospizarbeit eine kulturelle Vielfalt abbildet, ist der Zugang für Ehrenamtliche mit verschiedenen kulturellen Hintergründen erleichtert.*

Auf dieser These basierte unsere Akquise neuer Teilnehmer\*innen für die Befähigung zur ehrenamtlichen Hospizarbeit.

### Sozio-biografische Daten der Kursteilnehmer\*innen

Der erste Kurs bestätigte unser Vorhaben, durch die persönlich signalisierte Offenheit für Menschen unterschiedlicher Sprach- und Kulturherkünfte die Heterogenität der Biografien im Kurs widerzuspiegeln.

Alter	zwischen 30 – 60 Jahre (Altersgruppe 40 – 49 am stärksten vertreten; 50 %)
Geschlecht	90 % weiblich
Staatsangehörigkeit	60 % deutsch 20 % türkisch 10 % slowakisch 10 % keine Angabe
Schulabschluss	30 % Fachhochschule 50 % Studium 20 % Abitur 60 % der TN sind berufstätig
Religionszugehörigkeit	30 % christlich 60 % muslimisch 10 % keine Angabe
Sprachkenntnisse	deutsch, türkisch, englisch, französisch, spanisch, kurdisch, arabisch, polnisch, slowakisch

### Durchführung des Befähigungskurses

#### Befähigungskurs

Die Teilnehmenden berichteten im Verlauf des Kurses zu den jeweiligen curricularen Themenfeldern über ihre eigenen kulturspezifischen Hintergründe, so dass die behandelten Themen dadurch eine kulturspezifische Qualität erhielten. Interessant und aufschlussreich war vor allem auch die Sprache. Begriffe und ihre Übersetzungen von einer Sprache in die andere zeigten Unterschiede des Verstehens und Deutens auf, da eine rein wörtliche Übersetzung nicht immer den Punkt trifft und Umschreibungen braucht. Religiöse Hintergründe evozierten Nachfragen und Mut, über Vorurteile zu sprechen.

Die Praxiserfahrung der Teilnehmenden während der Praktikumsphase soll hier kurz erwähnt werden.

Die Palliativstation und weitere onkologische Stationen des Westdeutschen Tumorzentrums dienten als Handlungsfelder für die Praktikant\*innen im Befähigungskurs. Mitarbeitende der Stationen waren vorbereitet und informiert, die Zusammenarbeit und Kommunikation mit den Praktikant\*innen waren gesichert. Durch den regen Austausch der Hospizarbeit mit den Mitarbeitenden der Stationen war es möglich, ein vertieftes Verständnis für die beschriebenen Problemfelder zu entwickeln und die Praktikant\*innen als Sprach- und Kulturmittler einzusetzen. Hintergrundinformation zu Familienkonstellationen und ihre (kulturspezifischen) Krankheitsverständnisse

wurden ausgetauscht. Durch die Informationen zur hospizlich-palliativen Versorgung war ein aktiver Zugang für Patienten und ihre Angehörigen möglich. Unser Projekt zeigt, dass kultursensible Hospizarbeit mit Ehrenamtlichen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und mit verschiedenen Herkunftssprachen einen großen Nutzen für die Patient\*innen ergibt und dass diese, Angehörige und Mitarbeitende in der Palliativversorgung gemeinsam mit dem Ehrenamt Barrieren überwinden können.

### Kursabschluss

Der Zertifizierungsabend wurde über den türkischen TV-Kanal AVRUPA europaweit in türkischer Sprache ausgestrahlt. Die Sendung kann unter: [http://bit.ly/Zertifizierung\\_KultursensibleHospizarbeit](http://bit.ly/Zertifizierung_KultursensibleHospizarbeit) betrachtet werden. Der Bürgermeister der Stadt Essen überreichte persönlich die Zertifikate an die Absolventinnen und Absolventen des ersten kultursensiblen Befähigungskurses in der Hospizarbeit in Essen.



### Wie geht kultursensible Hospizarbeit?

#### Wirkung der Befähigung

Unsere ersten Rückmeldungen bestätigen die Vorgehensweise, auf die Bereitschaft zu setzen, die Hospizarbeit um die Haltung „Kultursensibilität“ zu erweitern. Die Begleitungen in der Klinik werden angenommen und die Belange der Patient\*innen und ihrer Angehörigen frühzeitig durch kulturspezifische, sprachadäquate Zuwendung wahrgenommen und im Behandlungsteam kommuniziert.

Die Nachfragen zur hospizlichen Begleitung insbesondere von Patient\*innen und Familien mit Migrationshintergrund werden mehr. Der Informationsgrad steigt und die Sicherheit der Mitarbeitenden in der Klinik im Umgang mit fremdsprachlichen Patient\*innen und fremden Kulturen wächst. Die Patient\*innen und Angehörigen aus unterschiedlichen Kulturkreisen nehmen das Angebot der Hospizarbeit wahr und fragen zum Teil aktiv Unterstützung

an. Im Austausch zwischen den bisherigen und den kultursensibel befähigten Ehrenamtlichen erfahren alle Hospizmitarbeitenden „Neues“ und erweitern ihre Kompetenzen. Für den nächsten Befähigungskurs gibt es bereits eine Warteliste von Interessent\*innen aus verschiedenen kulturellen Gruppen. Dieser wird im Oktober 2019 starten.

Die Datenlage ist noch gering, jedoch ist die Aufmerksamkeit für die kultursensible bzw. „menschensensible“ Hospizarbeit gelungen.

Unser Anliegen, mit einem kultursensiblen Angebot auf die drei Problemfelder aus dem Handlungsfeld 2 der Charta zu reagieren und konkrete Maßnahmen in der Praxis umzusetzen, wird gut angenommen und ist erfolgreich gelungen.

### Charta Handlungsfelder

Die folgenden Zitate von ehrenamtlichen Kursteilnehmer\*innen aus der Praktikumsphase des Befähigungskurses beschreiben die ersten Reaktionen.

- **Kommunikationsbarrieren**

*„Die Begleitung von Frau P. war in vieler Hinsicht bereichernd, unter anderem weil sie in meiner Muttersprache geführt wurde und ich für mich das Gefühl hatte, noch mehr zu helfen als nur zuzuhören und zu sprechen, sondern ein Stück Heimatgefühl zu schenken.“*

*„Ich konnte auch erleben, dass die Betroffenen sich erfreuten und verstandener fühlten, wenn sie von Mitarbeitenden mit demselben kulturellen oder religiösen Hintergrund betreut wurden.“*

- **Mangelnde interkulturelle Kompetenz der Leistungserbringer**

Sensibilisierung untereinander schaffen für andere (Kulturen und Religionen) als Kompetenzvermittlung durch den Befähigungskurs.

*„Als das Team der Station aufgebracht ins Büro der Hospizarbeit kam, weil eine Familie aus Syrien, deren Sohn gerade gestorben war, expressiv und mit einer großen Zahl von Angehörigen den Verlust betrauerte und einige Frauen aus der Familie sich die Haare ausrissen und laut weinten, konnte ich den Teammitgliedern aus meiner Heimat erzählen, wie wir dort Trauer ausdrücken. Wir weinen auch manchmal sehr laut und in manchen Dörfern gibt es Bräuche, die mir auch sehr fremd sind. In der Befremdung über das Haare ausreißen fühlten wir uns sehr einig. Ich dachte, wenn man sich fremd ist, dann kommt man sich manchmal näher, wenn man etwas noch Fremderem begegnet.“*

- **Erschwerter Zugang zur Hospiz- und Palliativversorgung**

Interesse daran, die Möglichkeiten der Versorgung und den Zugang zu hospizlich-palliativer Versorgung kennenzulernen.

*„Nachdem der Kurs startete und sich in der Klinik des Westdeutschen Tumorzentrums der Bekanntheitsgrad unserer Ehrenamtlichen ‚Kulturmultiplikatoren‘ vergrößerte, kamen vermehrt Angehörige, oft türkischsprachig, zu uns ins Büro und fragten gezielt nach Herkunftssprachler\*innen.“*

### Weiteres Vorgehen

Nach dem ersten durchgeführten Befähigungskurs folgt die Auswertung des Kurses. Die Teilnehmer\*innen werden zu ihren Erfahrungen und Haltungen mittels eines entwickelten Fragebogens und Interviews befragt. Eine erste quantitative Auswertung zeigt Schwerpunkte und Erkenntnisse auf, die im Folgekurs Berücksichtigung finden werden. Die wissenschaftliche qualitative Auswertung der Interviewtexte erfolgt in einem nächsten Schritt und soll die bis dato gewonnenen Einsichten vertiefen und präzisieren.

### Erkenntnis

- Kultursensibilität erreicht man nicht über die Vermittlung von „Rezeptwissen“ über „fremde Kulturen“.
- Vorrangig ist die Weiterentwicklung von persönlichen, sozial-kommunikativen und spirituellen Kompetenzen.
- Der Prozess der interkulturellen Öffnung ist für die Hospizarbeit bereichernd.
- Das Bemühen um Kultursensibilität als Menschensensibilität ist ein dynamisches, anhaltendes Geschehen..

Die Tür öffnet sich durch das Vertraute. Das Gespräch und die Nähe entwickeln sich durch die Offenheit und Neugier für das „Fremde“ in mir und der „Anderen“.

### Literatur

Charta zur Behandlung schwerstkranker und sterbender Menschen in Deutschland. Dt. Gesellschaft für Palliativmedizin e.V., Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V., Bundesärztekammer (Hrsg.) 8. Auflage, Berlin 2015

[https://www.charta-zur-betreuung-sterbender.de/files/dokumente/RZ\\_151124\\_charta\\_Einzelseiten\\_online.pdf](https://www.charta-zur-betreuung-sterbender.de/files/dokumente/RZ_151124_charta_Einzelseiten_online.pdf) (zuletzt aufgerufen 15.9.2019)

## Neues vom DHPV

---

### Hospizarbeit zukunftsfähig machen

Am 10. September 2019 hat im Rahmen des Charta-Projektes „Hospizarbeit und ehrenamtliches Engagement – Weiterentwicklung und Zukunftsperspektiven“ (gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) das Expertenforum „Junges Ehrenamt“ stattgefunden. Die Expert\*innen aus Politik, Wissenschaft und Praxis analysierten die aktuellen Spannungsfelder im Ehrenamt und entwarfen daraus resultierende Handlungsschritte. Auch die teilnehmenden jungen Ehrenamtlichen zeigten den anstehenden Strukturwandel anhand ihrer Erwartungen an das Ehrenamt auf. Im weiteren Verlauf des Projektes müssen nun Fragen nach einer nachhaltigen Öffnung für ein buntes Ehrenamt, nach neuen Formen der Begleitung und kommunalen Vernetzung sowie nach Veränderungen in den Organisationsstrukturen beantwortet und umgesetzt werden.



Teilnehmer\*innen des Forums, darunter junge Ehrenamtliche, Vertreter\*innen von DHPV, DGP, BÄK, Maltesern, Mitglieder der Fachgruppe Ehrenamt des DHPV u. a. © DHPV

Charta zur Versorgung Schwerstkranker und Sterbenden Menschen. Handlungsempfehlungen im Rahmen einer Nationalen Strategie. Dt. Gesellschaft für Palliativmedizin e.V., Deutscher Hospiz- und Palliativverband e.V., Bundesärztekammer (Hrsg.) Berlin 2016. [https://www.charta-zur-betreuung-sterbender.de/files/bilder/neu%20RZ\\_161004\\_Handlungsempfehlungen\\_ONLINE.pdf](https://www.charta-zur-betreuung-sterbender.de/files/bilder/neu%20RZ_161004_Handlungsempfehlungen_ONLINE.pdf) (zuletzt aufgerufen 15.9.2019)

Jansky, M., Nauck, F. (2013) Palliativ- und Hospizversorgung von Menschen mit Migrationshintergrund. Aktueller Stand und Handlungsempfehlungen für Hospiz- und Palliativversorger. Universitätsmedizin Göttingen, In: Leidfaden Band 4, Ausgabe 2, S. 56–58

Hallenberg, Bernd, Dettmar, Rainer, Aring, Jürgen (2018) vhw-Migrantenmilieu-Survey 2018 – Menschen mit Wanderungsgeschichte in Deutschland – Identität, Teilhabe und ihr Leben vor Ort. Durchgeführt von SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH, Heidelberg, im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem vhw Herausgeber: vhw – Bundesverband für Wohnen und Stadtentwicklung e. V., Berlin 2018. Im Internet abrufbar unter: [https://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/07\\_presse/PDFs/ab\\_2015/vhw\\_Migrantenmilieu-Survey\\_2018.pdf](https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/07_presse/PDFs/ab_2015/vhw_Migrantenmilieu-Survey_2018.pdf) (zuletzt aufgerufen:15.9.2019)

*Dr. rer. nat. Ferya Banaz-Yasar*

*Dipl. Biologin, Palliative Care Fachkraft*

*Ulrike Ritterbusch, stud.cand. M.Sc.*

*Palliative Care*

*Dipl. Pflegewirtin, Trauerberaterin, Ethikberaterin im Gesundheitswesen, Pflegeexpertin Schmerzmanagement*

*Pastorin Karin Scheer*

*Supervisorin (Gestaltinstitut Frankfurt), Ethikberaterin (cekib Klinikum Nürnberg), Systemische Hypnotherapeutin (Milton Erickson Institut)*

---

### Stellungnahme des DHPV zur Transplantationsmedizin und Organspende

Anlässlich der am 25. September 2019 im Gesundheitsausschuss des Deutschen Bundestages stattfindenden Anhörung zum Thema Neuregelung der Organspende und Erhöhung der Spenderbereitschaft warnt der Deutsche Hospiz- und Palliativverband (DHPV) davor, die Organspende nur als einen zu optimierenden Prozess und den einzelnen Menschen hauptsächlich als ‚potenziellen Organspender‘ zu verstehen.

[http://bit.ly/DHPV\\_Stellungnahme\\_Organspende](http://bit.ly/DHPV_Stellungnahme_Organspende)

---

### Stellungnahme zum Reha- und Intensivpflege-Stärkungsgesetz

Der DHPV hat in einer Stellungnahme zum Reha- und Intensivpflege-Stärkungsgesetz Verbesserungsbedarf angemahnt. Zwar begrüßt er, dass mit den vom Bundesgesundheitsminister vorgesehenen Neuregelungen die Qualität der ambulanten intensivpflegerischen Versorgung verbessert sowie Missbrauch und finanzielle Fehlanreize verhindert werden sollen, ebenso die geplante finanzielle Entlastung der Betroffenen. Aber insbesondere die vorgesehene Prüfung der Zumutbarkeit hinsichtlich des Verbleibes der Patient\*innen mit Intensivpflegebedarf in der vertrauten häuslichen Umgebung bedarf dringend der Korrektur.

[http://bit.ly/DHPV\\_Stellungnahme\\_RISG](http://bit.ly/DHPV_Stellungnahme_RISG)